

TISCHTENNIS- CHAMPIONAT 1997

Nach einiger Zeit der administrativen Dürre kommt der Tischtennis-Champion diesmal wieder aus der Landtagsverwaltung. Sein Name: Manfred Mündelein. Im Endspiel setzte sich Manfred Mündelein, der sich wie kein anderer mental aufrichten kann, gegen den Mitfavoriten, den König der ungeraden Bälle, Georg Widera, durch. Mit der Überreichung des imposanten Pokals durch Turnierleiter Thomas Schneider, der gemeinsam mit Petra Theil, Birgit Hielscher und Peter Wenzel wiederum für den hervorragend organisierten Wettbewerb verantwortlich zeichnete, endete eine Sportveranstaltung, bei der erneut ein hohes Leistungsniveau zu konstatieren war. Der Reiz eines solchen Turniers, das in vier Gruppen zu je fünf Aspiranten bzw. Aspirantinnen ausgetragen wurde, liegt im Aufeinandertreffen völlig unterschiedlicher Spielsysteme und Temperamente: Aggressiver Angriff oder hinhaltende Abwehr, Geradlinigkeit oder Raffinesse, offenes Visier oder Tücke, himmelhochjauchend oder zu Tode betrübt, Ausleben von Killerinstinkten oder ans Herz gehendes Mitgefühl mit dem am Boden liegenden Gegner, mentale Stärke oder physische und psychische Erschöpfungszustände.

Fairneß und Freude

Zu sportlichem Ehrgeiz, Fairneß und unbändiger Freude am Spiel kamen noch hinzu die gute Laune am Rande der Platten, die durch gelungenes und willkommenes Sponsoring noch gesteigert werden konnte, fachkundige Kommentare, Anfeuerung und Applaus für gelungene Ballwechsel oder erfolgreiche Punkte bringende Schläge – all das zeichnete das Tischtennis-Weihnachtsturnier im Landtag aus. Ihren Spaß hatten an der Platte, in den Publikumsrängen und in der Tangente: Ernst Becker, Irmgard Birn, Michael Endres, Wolfgang Gärtner, Andrea Glende, Birgit Hielscher, Claudia Karsten, Michael Landwehr, Manfred Marcinkowski, Mario Müller, Manfred Mündelein, Thomas Schlicht, Birgit Schmelzer, Thomas Schneider, Dirk Stopp, Petra Theil, Milica Todoric, Peter Wenzel, Georg Widera, Hans Zinnkann.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt.
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner
(Redakteurin), Telefon: (02 11) 8 84 23 03,
8 84 23 04 und 8 84 25 45, T-Online: *56801#, FAX
8 84 30 22

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin, Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ute Koczy (GRÜNE), Mitglied des Fraktionsvorstands; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Joachim Ludwig (CDU), Pressesprecher; Sabine Lauxen (GRÜNE), Pressesprecherin
Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung und Versand: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf, Vertrieb Telefon (02 11) 3 86 36 26
ISSN 0934-9154

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

Friedrich Schepsmeier rechnet sich zu den Teutonen. „Wie bitte?“ der Abgeordnete aus dem fernsten Winkel des Landes klärt umgehend auf: „Teutonen – so nennen sich die dreizehn Fraktionsmitglieder aus Ostwestfalen.“ Und weiter: „Wir halten gut zusammen.“ Wenn Sitzungswochen sind, reservieren die Teutonen Bahnabteile. Die erste Gruppe, zu der Schepsmeier gehört, steigt in Minden ein, der Rest folgt im Hauptbahnhof Bielefeld.

Wegen der vergleichsweise weiten Anreise nach Düsseldorf – die Bahn braucht drei Stunden – sitzt Schepsmeier in der sitzungsfreien Zeit nicht im Landtagsbüro. Und wenn er in Düsseldorf das Mandat wahrnimmt, dann übernachtet er während der Woche dort. Das Dorf Wehe, das zu Rahden gehört, ist für ein tägliches Hin und Her zu weit weg von der Landeshauptstadt.

Schepsmeier kommt vom Lande. Daheim bewohnt er mit Frau und drei Kindern zwischen sechs und vierzehn Jahren ein umgebautes Schulhaus nebst 3 800 Quadratmetern Grundfläche. Bienen und Hühner komplettieren das rustikale Leben, das Schepsmeier, der als Student die Großstadt Bielefeld kennengelernt hat, jetzt genießt.

Sein Vater hatte ein paar Jahre im Nebenerwerb Landwirtschaft betrieben. Sechs Hektar bewirtschaftete die Familie damals. Als Brotberuf diente das Bäckerhandwerk. Die Schepsmeiers zählten sich damals zu den kleinen Leuten. Das bekam der junge Friedrich im Gymnasium manchmal zu spüren, nicht von den Klassenkameraden, vielmehr von einigen Lehrern. Noch heute erinnert sich der 1949 geborene Politiker daran, wie sich manche Herren Studienräte über die leicht abgewetzte Kleidung des Schülers Friedrich oder das Fehlen eines kompletten Lexikons zu Hause mokierten.

So etwas prägt nicht nur empfindsame Naturen. Friedrich Schepsmeier erlebte das Dilemma fehlender Chancengleichheit. Fortan empfand er sozialdemokratisch. Mit 17 Jahren schloß er sich der SPD an. Schon in der Schule nannte man ihn den Roten Zar. Viel später schulmeisterte ihn, den Jungsozialisten, Helmut Schmidt auf dem Bundesparteitag 1973. Die Jusos hatten ein Gegenkonzept zum ökonomischen Langzeitprogramm der Partei-Granden vorgelegt.

Von der 68er Aufbruchstimmung wurde auch Schepsmeier angesteckt. Man habe nach Berlin zur APO geschaut, sei aber noch ein bißchen zu jung gewesen, um dazuzugehören. Heute vermißt Schepsmeier die geistige Regsamkeit jener Aufbruchjahre. Der politische Betrieb erschöpfe sich zu sehr im Tagesgeschäft. Schepsmeier, der Gymnasiallehrer für Mathematik und Soziologie, betrachtet sich nicht als Intellektuellen. „Den einen kling das etwas überheblich, den anderen wie ein Schimpfwort“, meint er. Er dürfe die Bodenhaftung nicht verlieren, erst recht nicht in einem Wahlkreis mit sechs Gemeinden mit jeweils zwischen sieben und zwölf Ortschaften sowie regem Vereinsleben. „Das Grußwort des Wahlkreisabge-



Friedrich Schepsmeier (SPD)

ordneten darf nicht länger als fünf Minuten dauern, dann hockt man sich zu den Leuten und muß ganz handfest dabei sein.“ Der beurlaubte Lehrer beklagt, daß sein Berufsstand und der öffentliche Dienst generell im Landtag und anderen Parlamenten reichlich vertreten sind: „Den anderen Gruppen wird es schwermgemacht.“

Schepsmeier, der ein enges Verhältnis zu seiner evangelischen Kirche pflegt, strebte 1995 nicht mit vollster Leidenschaft in den Landtag. „Ich bin gestandener Kommunalpolitiker“, sagt das Mitglied des Kreistages Minden-Lübbecke. Nachdem der Wahlkreis-Abgeordnete Krumsiek im November 1994 plötzlich verzichtete, habe er sich kurzfristig entscheiden müssen: „Ich hab' halt gesagt, o.k.“ Er sei ein Pflichtmensch, seine Frau behaupte, er könne nicht leicht nein sagen. Ein Bundestagsmandat kommt für Schepsmeier nicht in Frage: „Ich bin auch zu alt zum Umtopfen.“

Im Landtag liegt dem Pädagogen das Schul- und Kindergartenwesen am Herzen. Außerdem will er mit dafür sorgen, daß die Landesgesetzgebung nicht großstadt-orientiert wird, vielmehr die Belange des ländlichen Raumes berücksichtigt.

Aktiver Sport und ausgiebige Reiseaktivitäten sind nicht Schepsmeiers Sache. Früher hat er Handball gespielt, heute verspricht er hin und wieder den Söhnen, von denen einer BVB- und ein anderer KSC-Fan ist, gemeinsame Stadionbesuche. Familienvater-Pflichten. Von Fernweh nicht sonderlich geplagt, möchte er doch einmal die USA kennenlernen. Auch Italien reizt ihn, Spanien hingegen gar nicht.

In der Freizeit liegt Schepsmeier daran, das große Grundstück in Ordnung zu halten. Die Lust anzupacken, korrespondiert mit dem Hang zur Literatur. Thomas Manns Opus hat er gelesen, Bölls Werk dergleichen. Aus dem Roten Zar aus Quartaner- und Tertianer-Zeiten ist mit den Jahren ein besonnener Sozialdemokrat und Familienmensch geworden: geistig interessiert und der Scholle verhaftet.

Reinhold Michels

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)